

Laibacher Zeitung.



Nr. 73.

Pränumerationspreis: Dem Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 30. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	3 fl. 75 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	3 „ — „
Im Comptoir abgeholt	2 „ 75 „

Nichtamtlicher Theil.

Graf Ignatieff in Wien.

Der seit 26. d. M. in Wien weilende russische Diplomat General Graf Ignatieff wurde am 27. d. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und hatte hierauf mit Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, eine längere, fast zweistündige Unterredung. Ueber den Inhalt derselben ist selbstverständlich nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Trotzdem wimmelt es von Combinationen über den eigentlichen Zweck der Anwesenheit Ignatieffs in Wien. Nach einem Wiener Telegramm des „Temps“ verfolgt die Mission Ignatieffs drei Zwecke: Erstens: an die Stelle des Kongresses ein anderes Arrangement zu setzen; zweitens: England zu isolieren, und drittens: die Bestimmungen des Vertrages von San Stefano mit den österreichischen Interessen auszugleichen. Die Erreichung des ersten Zweckes hänge mit der des dritten zusammen. Die Erreichung des zweiten sei aber leichter, nachdem Graf Andrássy angeblich Sir Henry Elliot gegenüber erklärt habe, daß er für den Fall des englisch-russischen Krieges das Festhalten an der Neutralität für die vortheilhafteste Stellung Oesterreichs halte.

Einige allerdings ziemlich dunkel gehaltene Andeutungen über die Wiener Aufgabe des Verfassers des Friedensvertrages von San Stefano enthält auch ein vom 23. d. M. datirtes Schreiben des Petersburger Gewährsmannes der „Pol. Korr.“ Wir reproducieren aus demselben folgende bemerkenswerthe Stellen: „In unseren höchsten diplomatischen Kreisen verlautet heute, daß Kaiser Alexander den General Grafen Ignatieff in besonderer Mission nach Wien entsendete. Die Persönlichkeit, welche den Vertrag von San Ste-

fano redigiert und unterzeichnet hat, wird offenbar besser als irgend jemand anderer in der Lage sein, dem Wiener Kabinett alle Aufklärungen zu geben, deren letzteres benöthigen kann, um sich eine feststehende und leistungsfähige Meinung über die früheren und gegenwärtigen Anschauungen und Absichten Rußlands, mit einem Worte über alles das zu bilden, was geschehen ist und was noch zu geschehen erübrigt. General Ignatieff hat eine glückliche Hand, und da er zu allen Zeiten für ein ganzes und vollständiges Einvernehmen mit Oesterreich in der Orientfrage war, wie sich Graf Zichy noch kürzlich in Konstantinopel überzeugen konnte, so ist zu hoffen, daß diese Mission ein vollständig befriedigendes Resultat haben werde. Allerdings gibt es hier Leute, wenngleich in beschränkter Zahl, welche daran zweifeln und zu befürchten scheinen, daß diese Mission mit derjenigen Ähnlichkeit habe, mit welcher Fürst Orloff im Jahre 1854 nach Paris betraut wurde. Bekanntlich traf Orloff dort ein, als der geheime Allianzvertrag mit England von Frankreich bereits unterzeichnet war. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese Auffassung nicht diejenige des Petersburger Kabinetts ist. Es ist unbestreitbar, daß das Londoner Kabinett alles aufgebieten hat und noch aufbietet, um das Wiener Kabinett zu mehr oder weniger formellen Abmachungen zu bewegen. Man geht hier sogar so weit, zu behaupten, daß England nicht so offenkundig auf einen kriegerischen Conflict hinarbeiten würde, wenn es sich nicht für einen gegebenen Moment des Bestandes einer der continentalen Mächte versichert hätte. Für gewisse Leute kann nur Oesterreich diese Macht sein. Man wendet ihnen ein, daß eine Allianz mit England in keinerlei Weise Oesterreich die eventuellen Konsequenzen seines allfälligen Krieges mit Rußland in Anbetracht des Umstandes garantieren würde, daß sich auf dem Continente diese beiden Mächte einander allein gegenüber stehen würden. Man bemerkt ihnen, daß ein österreichisch-russischer Krieg bei den Elementen, welche beide Mächte in sich schließen, alsbald nothgedrungen schwer zu verhandelnde, schreckliche Verhältnisse annehmen würde. Man verweist sie darauf, daß ernste Regierungen nicht zum Aeußersten ihre Zuflucht nehmen, bevor sie nicht mindestens alle Mittel der Versöhnung erschöpft haben, und daß, wenn auch augenblicklich zwischen beiden Kabinetten einige Meinungsverschiedenheiten bestehen, es durch nichts noch bewiesen ist, daß dieselben nicht ausgeglichen, ja selbst durch ein gemeinsames und vollständiges Einvernehmen ersetzt werden können, wie es bei Beginn und während des Krieges existiert hat und dessen Fortdauer vom russischen Gouvernement aufrichtig gewünscht wird.

„Was die große Schwierigkeit des Augenblicks ausmacht und den von der ganzen Welt so sehnlichst erwünschten Frieden bedroht, das ist die Haltung Englands. Da es aber unmöglich ist, daß die Bewahrung des Friedens nicht ein ebenso in Wien, Berlin, Paris und Rom wie in Petersburg lebhaft empfundenes Interesse ersten Ranges sei, so fragt es sich, ob England seine jetzige Haltung fortzusetzen wagen würde, wenn ganz Europa auf diplomatischem Wege in London dagegen gemeinsam remonstrirten wollte. Wenn dieser diplomatische Einfluß in diesem Sinne in London nicht geübt werden sollte oder keine Wirkung dort hervorbringt, ist dies nicht ein Beweis, daß England im Grunde weiß, was es von der Tragweite dieser Schritte, zum mindesten aber von derjenigen der in der Frage wichtigsten und interessirtesten Macht zu halten habe? Nach diesseitiger Anschauung liegt der Schlüssel der Situation, so weit es die Kriegseventualität betrifft, weder hier noch in Berlin und London, sondern in Wien. Das ist es, was General Ignatieff wahrscheinlich beauftragt ist, darzulegen und gleichzeitig anzuerkennen. Denn im Grunde kann es thatächlich an der byzantinische Erörterung fortzusetzen, welche dieses zu verlängern sich bestrebt.

„Was die Haltung des diesseitigen Kabinetts gegenüber der Anwesenheit der englischen Flotte im Marmarameere betrifft, so ist die Nachricht einstweilen verfrüht, daß England zur Zurückziehung seiner Flotte von hier aus aufgefordert worden sei. Dafür ist es sicher, daß, insoweit die englische Flotte in den Dardanellen bleiben wird, die russischen Truppen Rumelien nicht verlassen werden. Uebrigens kann die gegenwärtige russisch-englische Spannung sich nicht ohne große Gefahren in die Länge ziehen. Es muß zum Biegen oder Brechen kommen. Insofern aber das Londoner Kabinett nicht von den anderen Mächten eindringlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, welchen der allgemeine Weltfrieden durch die Verlängerung dieser einzig und allein durch seine Haltung provocierten Krisis ausgesetzt ist, kann schwer auf eine Wendung zum Bessern in der Situation gerechnet werden.“

Oesterreichischer Reichsrath.

363. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. März.

Minister Freiherr v. Lasser erhält als Abgeordneter einen Urlaub von zwei Monaten.

Ministerpräsident Fürst Auersperg beantwortet die Interpellation der Abg. v. Prosslowetz und Genossen inbetreff der Maßregeln zur Verhinderung

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

29. März.

Wie raschlebig unsere Zeit ist, das merkt man am deutlichsten in einer Großstadt. Da folgt ein wichtiges, ein interessantes, ein folgenschweres Ereignis dem anderen, und keines fesselt die Aufmerksamkeit länger, als es eben auf der Tagesordnung steht. Ist es von derselben abgesehen, dann spricht niemand mehr davon, dann bemerkt man von ihm nicht mehr, als von der Furche, die der Kahn in der Wasserfläche hinterließ, die er durchschnitt. Ein leichtes Kräuseln der Wellen, dann ist alles wieder eben und glatt. Die verflossene Woche war Wien wieder einmal Großstadt: die Sechzigmillionen-Debatte in den Delegationen, der Prozeß Simmère, der Abschied der Sängerin Wilt in Kirche und Theater, die täglichen Zusammenrottungen vor der italienischen Stagnone in der Oper, die Vorlesungen des Darwinianer-Apostels Häckel, das alles bot eine solche Fülle von Gesprächsstoff, wie man sie noch selten erlebte. Und heute, nach acht Tagen, spricht man von alledem nicht mehr, andere Fragen stehen auf der Tagesordnung, beschäftigen die Gemüther und regen Debatten an. Nur ab und zu wird etwas Nachträgliches bekannt, so von der Frau Simmère, daß sie in ihrer Villa in Döbling höchst comfortabel eingerichtet war; von Frau Wilt, daß sie in der Zeit von zwölf Jahren sich eine Viertelmillion ersungen und erspart; von dem Makart'schen Wils, daß es der Künstler-

genossenschaft über 13,800 fl. eingebracht; und von der italienischen Oper, daß sie besser ist, als nach der ersten Opernaufführung anzunehmen war, daß sie an Frau Nilsson und Herrn Faure zwei Magnete besitzt, welche ihre Zugkraft bewahren, und daß das Publikum sich auch durch die höchsten Preise nicht abhalten läßt, zu erscheinen, wenn es eines künstlerischen Genusses gewiß ist.

Wien ist nicht nur eine Großstadt im allgemeinen, es ist auch eine Großstadt im besondern, nämlich eine Großstadt der Musik. Wien ist die musikalischste Stadt in der Welt, sagt der berühmte Tiffot; für den Italiener ist Musik eine Sache des Gefühls, für den Franzosen eine Zerstreuung, für den Engländer eine Eitelkeit, für den Wiener eine Leidenschaft. Es ist das so ziemlich richtig, namentlich was das letztere anbetrifft, der Wiener kann ohne Musik gar nicht existieren, sie ist für ihn Lebensbedingung. Man hört auch nirgends so viel gute und so viel schlechte Musik, als in Wien, mit dem Unterschiede, daß das Hören der guten Musik mit viel Schwierigkeiten und Kosten verknüpft ist, während die schlechte Musik sich allermärs aufdrängt und die Ohren schindet. Zu den großen Konzerten der Gesellschaft der Musikfreunde und der Philharmoniker ist es nicht leicht, einen Sitz zu bekommen; die Stifter und Gründer des Musikvereinsgebäudes haben das Vorrecht, was sie nicht beanspruchen, ist in den Händen der alten Abonnenten, und nur das, was nach Befriedigung dieser beiden Kategorien übrig bleibt, steht für die neuen Bewerber zur Verfügung. Alsdann muß man auf die ganze Serie der Konzerte abonnieren, was immerhin einiges Kleingeld erfordert. Nicht minder schwierig ist es, zu den Hellmesberger'schen Quartetten einen Sitz

zu erwerben; und veranstalten Sänger, wie beispielsweise der Hof-Operntenor Walter, Konzerte, so sind gewöhnlich schon alle Sitze vergriffen, bevor noch der Tag des Konzertes endgültig festgesetzt ist. Es ist demnach immer eine verhältnismäßig kleine Gemeinde, welche als ständige Zuhörerschaft bei diesen Konzerten erscheint.

Wer sonst vom Publikum das Bedürfnis hat, gute Musik zu hören, der muß sich bescheiden; denn die Promenadenkonzerte im Volksgarten, im Kurjalon des Stadtparkes, in dem Musikvereinssaale, in den Blumenfälen und in dem Sophiensaale gewähren nur jenen einen Genuß, die keine strengen Ansprüche erheben. Man geht in diese Promenadenkonzerte, weniger um Musik zu hören, als vielmehr, um Bekannte zu sehen und sich mit ihnen in gefelliger Weise zu unterhalten, Bier zu trinken und zu rauchen, die Musik ist die angenehme Beigabe.

Die Konzertsaison hat gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht, die musikalischen Soirées drängen und verdrängen einander, und es gehört eine gute Constitution, es gehören starke Nerven und gesunde Ohren dazu, von der Fülle der gebotenen musikalischen Genüsse nicht erdrückt zu werden. Die Konzertsaison hat zwei Perioden, in denen ihr Puls rascher geht, die Adventzeit und die Fastenzeit, während des Faschings finden gewöhnlich nur einzelne größere Konzerte statt. Wenn zum Tanz gestiebelt wird, hat die Geige nicht Zeit für ernste Töne. In der Fastenzeit konzertieren nicht nur die Musikvereine und Virtuosen, sondern auch sämtliche Klavierlehrer mit ihren Schülern. Das ist die Zeit, in welcher die Tragfähigkeit der Musikfreunde auf eine harte Probe gestellt wird.

Die Rüstungen Englands.

Das Verhältnis zwischen England und Rußland bleibt fortwährend ein höchst gespanntes und gewinnt mit jedem weiteren Tage an gegenseitiger Schärfe. Es ist daher nur zu begreiflich, daß beide Staaten bestrebt sind, die gewitterthürwüthige Ruhe der gegenwärtigen Situation zu umfassenden Rüstungen zu benutzen, um für alle Fälle vorbereitet dazustehen. In Nordamerika sollen bereits 18000 Pferde auf englische Rechnung gekauft worden sein. In Petersburg war diesertage sogar schon das Gerücht verbreitet, England habe bereits den Krieg erklärt. Als Beitrag zu den englischen Kriegsvorbereitungen kann auch die freilich noch nicht verbürgte Londoner Nachricht dienen, daß die englische Regierung am 24. d. den Vizekönig in Indien telegraphisch angewiesen hat, mit Aufbietung aller Kräfte so rasch als möglich 200,000 Muhammedaner zu den Fahnen einzuberufen und dieselben für die Einschiffung nach Europa bereit zu halten.

Mit den gleichfalls schon in umfassender Weise vorgenommenen maritimen Rüstungen Englands laufen beträchtliche Anstrengungen zur Hebung und vervollständigung seiner Wehrkraft zu Lande parallel. Es wird zu diesem Kapitel der „Allgemeinen Zeitung“ aus London geschrieben: „Die erste Heeresabtheilung ist mobilisiert; die zweite steht so bereit, daß auch sie jeden Augenblick in Bewegung gesetzt werden kann. Ungefähr 80,000 Mann sind somit zur unmittelbaren Verfügung vorhanden. Zuzufolge der neulichen Ausrüstung des Oberbefehlshabers der Gesamtstreitkraft von England, des Herzogs von Cambridge, darf im Kriegsfalle auf die Bereitwilligkeit ganzer Milizregimenter in jeder Grafschaft zum auswärtigen Dienste gerechnet werden, wie auch auf die gleiche Anerbietung von etwa 20,000 Mann aus den Freiwilligenscharen. Aus einem Rundschreiben des Oberstleutnants Hope, der die freiwilligen Artilleristen von Surrey befehligt, kann man ersehen, wie klar die Sachlage unter dieser Bürgertruppe aufgefaßt wird. Das Rundschreiben sagt: Die Nothwendigkeit, weiteren Uebergriffen gegen die Sicherheit und Freiheit Europa's einen festen Widerstand entgegenzusetzen, trete jetzt dringend an die Nation heran. Unter diesen Umständen erscheine es ihm wünschenswerth, daß die Regierung erfahre, inwieweit sie auf die Betheiligung der Freiwilligen rechnen könne, sei es zum Besatzungsdienste im Mittelmeere oder im offenen Felde. Jeder Offizier und jeder Mann seiner Brigade, der sich dafür melden will, ist daher aufgefordert, seinen Namen einzusenden. Es mag hier daran erinnert werden, daß außer den 193,000 unter den Waffen befindlichen Freiwilligen etwa weitere 600,000, die noch im besten Alter der Verwendbarkeit stehen, dieser Truppe früher angehörten. Man nimmt an, daß im Nothfalle eine große Zahl derselben wieder ins Freiwilligenheer eintrete.“

In ähnlicher Weise wird der „Pol. Kor.“ unterm 21. d. M. aus La Valetta geschrieben: „Was in diesem Augenblicke auf Malta vorgeht, ist sicherlich geeignet, die ganze Legion von Friedensnachrichten, welche uns die europäische Presse mit der letzten Post überbracht hat, als eine einzige große Mystification erscheinen zu lassen. Wohin sich das Auge auch immer wenden mag, sieht man hier nichts anderes, als die mit einer beinahe fieberhaften Hast betriebenen Vorkehrungen zum Bane von neuen Forts, zur Aufstellung einzelner Rieskanonen, von welchen die zuletzt aus England hier eingetroffenen das ganz respectable Gewicht von 40 Tonnellate haben (1 Tonnellate = 1000 Kilogramm). Diese gigantischen Feuereschilde werden nun auf den einzelnen Forts, und zwar je zwei auf jedem Fort, postiert. Man kann einzelne Abtheilungen der hier stationierten Genieregimenter den ganzen Tag auf Rähnen bald da, bald dort landen, Balken, Ketten und anderes Baumaterial abladen und dann ans Land schleppen sehen. In den letzten Tagen haben die Kommissäre des Inselgouvernements einen Getreidevorrath von 10,000 Salmen (1 Salme = 96 Kilogramm) angekauft. Dieses Getreide wird in den hiesigen Mühlen unverzüglich, und zwar unausgesetzt bei Tag und Nacht, vermahlen, um das gewonnene Mehl so schnell wie möglich an Bord der hier weilenden Kriegsschiffe zu schaffen, welche es dann nach der Besikabay befördern. In diesen Tagen lief ein englisches Schiff hier ein, welches außer einer großen Anzahl von Risten, die alle verschiedenes Kriegsmaterial für die hier stationierten Genieregimenter enthielten, auch das Quantum von 2064 Barilen Schießpulver zur sofortigen Verladung nach der Besikabay mitgebracht hat. Die dort befindliche Flotte wird von hier aus eben so rasch als ausgiebig mit allem Kriegsmaterial versehen, so daß sie nicht bloß schon jetzt einen tüchtigen Strauß zu bestehen vermag, sondern auf lange Zeit hinaus widerstandsfähig gemacht wird. In hiesigen höchsten Offizierskreisen herrscht die unerschütterliche Ueberzeugung vor, daß es zu irgend einem Waffengange kommen werde.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. März.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Berathung des Einquartierungsgesetzes fort. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, erläuterte

der Einschleppung der Epidemien aus Rußland und der Türkei mit einer ausführlichen Darstellung der Maßregeln, welche vonseite der k. k. Regierung und der Eisenbahnverwaltungen schon seit August v. J. getroffen wurden, um der Einschleppung der ansteckenden Krankheiten nach Thunlichkeit vorzubeugen. Die Ministerien des Innern und des Handels haben Kommissionen an die bedrohten Orte entsendet, die gründliche Reinigung und Desinficierung der Güterwagen angeordnet, mit Zustimmung der ungarischen Regierung ein Verbot der Ein- und Durchfuhr von Habern, alten Kleidern u. s. w. erlassen und den Landesherren von Galizien und der Bukowina strikte Weisungen ertheilt, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Die Regierung hat daher nichts unterlassen, die Weiterverbreitung der Epidemien zu verhindern, und wird auch künftighin in dieser Richtung wirken und mit der ungarischen Regierung wie bisher das Einvernehmen hieüber pflegen.

Freiherr v. Scharschmidt berichtet namens des Ausgleichsausschusses über die Verlängerung des Ausgleichsprovisoriums bis Ende Mai und empfiehlt die unveränderte Annahme der bezüglichen Regierungsvorlage.

Abg. Steudel erklärt sich als entschiedener Anhänger der Personalunion mit Ungarn gegen den Ausgleich und folglich auch gegen die Verlängerung des Provisoriums.

Graf Coronini weist in einem längeren historischen Excurse die staatsrechtliche Zusammengehörigkeit der beiden Reichshälften nach und befürwortet die Annahme des Gesetzes.

Dr. Bosnjak spricht über die Unterdrückung der Slaven durch den bisherigen Ausgleich.

Das Haus beschließt hierauf das Eingehen in die Spezialdebatte, und wird das Gesetz vollinhaltlich in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Dr. Wedl referiert namens des Spezialausschusses über das Einquartierungsgesetz und beantragt die Annahme desselben in der Fassung des Ausschusses. Es wird die Generaldebatte eröffnet.

Dr. Kronawetter bezeichnet das vorliegende Gesetz als eine bloße Zusammenstellung der älteren Bestimmungen. Die Einquartierung der Armee solle prinzipiell als eine gemeinsame Angelegenheit angesehen werden. Redner tadelt auch zahlreiche Einzelheiten des Gesetzes und beantragt, nicht in die Spezialdebatte einzugehen und in einer Resolution die Regierung zur Vorlage eines neuen Entwurfes aufzufordern.

Ritter v. Streeruwitz vertheidigt die Vorlage und beleuchtet vorzugsweise die Vortheile des Baues von Einquartierungslasernen für die Gemeinden.

Dr. Ritter v. Kaminski bezeichnet in seinem und seiner Gefinnungsgeoffenen Namen die Einquartierung der Armee als eine Angelegenheit des ganzen Reiches, ist aber doch für das Eingehen in die Spezialberatung. Die Debatte wird für heute abgebrochen.

Dr. Ryger und Genossen überreichen einen Antrag betreffs der Gebührenfreiheit für Neu-, Zu- und Umbauten.

Ritter v. Proskowetz und Genossen interpellieren den Handelsminister wegen der Störungen des Frachtenverkehrs auf den galizischen Bahnen, besonders der Lemberg-Czernowitzer Bahn.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die Konzerte der Musikgesellschaft und der Philharmoniker bieten das Vollendetste, was Wien an Musik leisten kann, und es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß in keiner deutschen Stadt bessere Konzerte gegeben werden. Die Konzerte im Gewandthause zu Leipzig, die großen Konzerte in Berlin, in den Rheinstädten, genießen einen begründeten Ruf, bleiben aber gleichwol hinter den Wiener Konzerten zurück. Wenigstens ist es mir so vorgekommen; in Wien klingt schon die Musik ganz anders, es ist mehr Wärme, mehr Verbe darin, der Geist der großen Musiker, die in Wien lebten und schafften, schwebt darüber und gibt den Tönen eine eigene Weihe. Ich habe ein und dasselbe Musikstück in Leipzig und in Wien gehört, und mir war, als ob ich in Wien erst das rechte Verständnis gewonnen, als ob sich mir in Wien erst alle Schönheiten desselben erschlossen hätten. Einen eigenthümlichen Charakter haben die Konzerte der Singakademie — nicht zu verwechseln mit dem Singverein, — welche besonders alte Vocalmusik pflegt. Daß in einer Stadt, welche als die musikalischste der Welt gilt, viel gesungen und Klavier gespielt wird, ist selbstverständlich. Von den 1500 in Wien bestehenden Vereinen sind 100 Gesangsvereine, und von diesen bilden wieder die Männergesangsvereine die Mehrheit. Jeder Bezirk zählt mehrere Männergesangsvereine, welche Konzerte, Liedertafeln und musikalische Unterhaltungen veranstalten. Wirkliche Bedeutung und künstlerisches Streben haben indeß nur wenige, und das sind der Wiener Männergesangsverein, der akademische Gesangsverein, der Schubertbund — ein Lehrergesangsverein — und einer oder der andere der Vorstadtvereine.

(Schluß folgt.)

der Landesvertheidigungsminister den Zweck des Entwurfes, welcher gerechter die Lasten vertheilen will, worauf das Eingehen in die Spezialdebatte mit großer Majorität beschlossen wurde. Schließlich interpellirte der Abg. Kallir wegen der vom galizischen Landes-schulrath verweigerten deutschen Schule in Brody. — Der vom Abgeordnetenhaus eingesetzte Ersparungs-Ausschuß beschloß in seiner am 26. d. abgehaltenen Sitzung nach längerer Debatte, von der Regierung eine Zusammenstellung der Ziffern der Staatsausgaben vom Jahre 1868 bis 1877 sowie die Mittheilung der Ergebnisse der von der Regierung seinerzeit eingesetzten Ersparungskommission zu verlangen. Die nächste Sitzung wird dann stattfinden, wenn die Regierung die ihr abverlangten Vorlagen dem Ausschusse übermittelt haben wird.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat vorgestern die restlichen Modificationen des Strafgesetzentwurfes ohne Debatte angenommen. Zwischen den Ministern Chlumetz, Bretis, Szell, Trefort, Pechy und Wendheim fanden in den letzten Tagen längere Konferenzen über die Regelung der handelspolitischen Verhältnisse im Orient mit Bezug auf die eventuellen Veränderungen in den occupierten Ländern, namentlich über die Donaufrage, Eisenbahnanschlüsse, Zolltarife, Besteuerungsfragen statt.

Das preussische Abgeordnetenhaus lehnte vorgestern die von Bismarck lebhaft gewünschte Unterstellung der Domänen und Forste unter das Landwirtschaftsministerium sowie die Neubildung eines Eisenbahnministeriums ab und genehmigte ohne Debatte den Gehalt eines Vizepräsidenten des Staatsministeriums.

Die französische Budgetkommission beschloß, die vom Senate wiederhergestellten Budgetposten unbedingt zu streichen.

In der belgischen Kammer wurde vorgestern das Heeresbudget berathen. Malou erklärte, Belgien habe für seine Unabhängigkeit nichts zu fürchten.

Die italienische Kammer setzte gestern die Berathung des Handelsvertrages mit Frankreich fort.

Der Papst empfing Mittwoch in feierlicher Audienz den bairischen Gesandten Grafen Baumgarten, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichte. In einer Allocution an die Kardinaldeputierten der Papst die sehr traurige Lage des päpstlichen Stuhles, welcher gewaltthätig der weltlichen Macht beraubt wurde und nicht vollen, freien, unabhängigen Gebrauch von seiner Gewalt machen könne. Der Papst theuerte feierlich, alle Sorge auf die Bewahrung der kirchlichen Rechte richten zu wollen.

Die endgültige russische Antwort auf die englischen Kongressbedingungen ist Dienstag in London eingetroffen und vom Kabinett „in Erwägung gezogen“ worden. Fürst Gortschakoff lehnt die britischen Vorschläge ab, indem er sich das Recht vorbehält, sein Veto auf die Discussion solcher Vertragsbedingungen zu legen, welche nach russischer Ansicht kein europäisches Interesse berühren. „Daily Telegraph“ und „Times“ erklären, die natürliche Folge dieses Bescheides sei das Scheitern des Kongresses. — Die „Times“ berichten in einer Depesche aus San Stefano über den Besuch des Großfürsten Nikolaus beim Sultan: Der Sultan empfing den Großfürsten in sehr herzlicher Weise. Man tauschte Freundschaftsversicherungen aus. Der Sultan bat den Großfürsten, den Gerüchten keinen Glauben beizumessen, welche ihm eine üble Gesinnung zuschrieben; er wünsche nur Frieden mit seinem Nachbar, dem Kaiser von Rußland. Osman Pascha und General Skobelev, die dem Empfangsbewohnen, wechselten einen Händedruck. Großfürst Nikolaus wird zwei Tage in Konstantinopel bleiben und auf der Yacht „Livadia“ seinen Aufenthalt nehmen. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, Großfürst Nikolaus habe ihn ermächtigt, alle böswilligen Gerüchte über die angebliche Vorrückung der russischen Truppen gegen Belgrad (bei Konstantinopel) zu dementieren. Die Truppenbewegungen seien nur durch Gesundheits- und Verpflegsrücksichten veranlaßt worden. Binnen einer Woche würden die Truppen Bette erhalten; aber diese Maßregel habe bloß die Sicherung der Gesundheit der Truppen im Auge.

In der rumänischen Kammer erklärte gestern der Minister des Aeußern auf eine Anfrage, der Vertrag von San Stefano sei für Rumänien null und nichtig. „Wir protestieren und werden protestieren.“ Der Vertrag ist für Rumänien eine Geißel; er stipulirt thatsächlich eine zweijährige Occupation.“ Bratianu erklärte, die Regierung werde in nichts nachgeben, was die Rechte des Landes betrifft.

Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung wachsen dort die Besorgnisse wegen der Bedrohlichkeit des Verhältnisses zwischen England und Rußland, welche sich in den von der russischen Armee vor Konstantinopel und der englischen Flotte im Marmara-Meer getroffenen Vorbereitungen widerspiegeln. Infolge dessen gewinnt das Gerücht an Consistenz, daß Großfürst Nikolaus seinen Aufenthalt in Konstantinopel verlängert habe, um den Sultan in die Pforte gegen das Anerbieten neuer Concessionen in Bezug auf die Kriegsschädigung zum Abschluß eines Offensiv- und Defensivvertrages zu bewegen.

Tagesneuigkeiten.

— (Dr. Herbst über die Todesstrafe.) Zugunsten des deutsch-österreichischen Besevereins an der Wiener Universität hielt am 26. d. M. der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Herbst einen Vortrag über die Todesstrafe. Ein zahlreiches, glänzendes Auditorium, in welchem auch die Damenwelt stark vertreten war, füllte den Bösendorfer-Saal und begrüßte den Redner mit anhaltendem Beifalle. Herbst fesselte das Auditorium in nahezu zweistündiger Rede durch eine eingehende Beleuchtung der Frage. Er wies nach, wie schon im vorigen Jahrhundert die Bewegung gegen die Todesstrafe eine sehr intensive war und seither in immer weitere Kreise gedungen ist. Aus den Reihen aufgeklärter Männer des Reiches drang sie in die Kreise der Philosophen und Dichter. Victor Hugo hat mit seiner erschütternden Schilderung der letzten Stunden eines Verurtheilten mehr zur Popularisierung der Idee beigetragen, als eine Legion gelehrter Schriften. Jetzt sei dieselbe zur Herrschaft in den Gesetzbüchern mehrerer Länder gelangt, und auch im Volke, welches den Gedanken der Wiedervergeltung in der Todesstrafe lange hartnäckig festgehalten, werde — wie zum Beispiele die Rechtsprüche der Geschwornen zeigen — der Gedanke immer mehr rege, daß die Abschaffung der Todesstrafe eine notwendige Reform unserer Gesetzgebung sei. Herbst bewies weiter aus der Handhabung der auf die Todesstrafe bezüglichen Gesetze, denen das Begnadigungsrecht als Correctiv gegenüberstehe, wie die Beibehaltung dieser Strafe auf die Dauer unmöglich sei. Mit dem Hinweise, daß schon vor elf Jahren ein Ausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses sich gegen die Todesstrafe erklärte, und daß trotzdem das Abgeordnetenhause diesen Beschluß nicht acceptierte, der Strafgesetzs-Ausschuss in jüngster Zeit abermals sich für die Abschaffung der Todesstrafe aussprach, schloß Herbst seinen interessanten, an geistreichen und frappanten Wendungen reichen Vortrag, indem er der Ueberzeugung nochmals Ausdruck gab, „daß die Zukunft der Aufhebung der Todesstrafe gehöre.“ Stürmischer Beifall gab dem lebhaften Interesse Ausdruck, welches der Redner bei seinen Hörern geweckt hatte.

— (Gemsenfang.) Ueber den ungewöhnlichen Schneefall der letzten Woche geht dem „Waterland“ aus Hinterstoder folgende Mittheilung zu: Raum eine Viertelstunde entfernt von einem dortigen Bauernhause, dem sogenannten „Dietlgute“, wurden zwei Gemsen lebend gefangen. Die erste, am 19. März gefangene, war offenbar krank; sie kam während der Mittagspause auf einen Platz, wo Holz gearbeitet wurde, und ließ sich ohne Widerstand von den zurückkehrenden Holzarbeitern ergreifen und zum Bauernhause tragen, wo sie bald verendete. Die zweite hingegen, ein sehr starker, kräftiger Bock, wurde am nächsten Tage von einem Jagdhunde, der den Jäger zu eben diesem Holzplatze begleitete, aufgejagt, stellte sich sofort vor dem Hunde und setzte sich so energisch zur Wehre, daß der Jäger erst Holzarbeiter zu Hilfe rufen mußte, von denen sie ergriffen und gleichfalls zum Hause gebracht wurde. In einem Stalle lebt sie dort und soll sehr ungeberdig sein; doch ist bereits die Freilassung des edlen Thieres, sobald es die Bitterung ermoßlicht, von dem Revierbesitzer (Dr. Hagenauer) telegraphisch verfügt. Das Vorkommnis erklärt sich eben daraus, daß der Schnee bei dem erwähnten Bauerngute fünf, nur wenig abwärts sieben Fuß hoch liegt.

— (Die Doktorbäuerin.) Zu Mariabrunn ist am 24. d. M. die sogenannte Doktorbäuerin Amalie Pöhenster nach mehrtägigem Leiden verstorben. Die im Volksmunde auch „Wunderdoktorin“ genannte Persönlichkeit stammt, wie wir einer Mittheilung der „N. N. B.“ entnehmen, von der in der oberbayerischen Kriminalgeschichte vielgenannten Familie Haberl, vulgo Nonnenmacher. Der Ursprung der berühmten Familie ist in Dunkel gehüllt. Die einen behaupten, daß sie von Zinguern abstamme, andere, daß sie im vorigen Jahrhundert aus der Gegend von Mannheim nach Baiern eingewandert sei. Die Haberl brachten ihre neue Heimat Deisenhofer bei Polzkirchen bald in den übelsten Ruf, und auf und ab die Fiar verbreiteten sie lange Zeit Furcht und Schrecken. Erst vor ein paar Jahrzehnten gelang es den Behörden, dem schimpflichen Räuberanwesen ein Ende zu machen. Diese Verhältnisse mögen das ertelnde Haus zu verlassen und ihr Glück in der Ferne zu suchen. Sie begab sich nach Hamburg und frequentierte dort fleißig den Jungfernstieg. Ueberdrüssig zu den Thüren zurück und verlegte sich, eingeweiht in die in ihrer Familie traditionell fortgepflanzte medizinische Geheimlehre und Kräuterkunde, kühleren Blutes, die Behandlung jeglicher Art von Krankheit. Glück oder doch vom Zufall begünstigte Kuren verschafften ihr bald Zulauf von allen Seiten. Bald wurde ihr Name weit über die Grenzen Baierns genannt, und die Zahl der vertrauensvoll Zufliehenden aus allen Klassen der Bevölkerung wuchs mit jedem Tage. Die allmählich ihr glänzend gestaltenden Vermögensverhältnisse verliehen ihr gleichfalls eine stets wachsende Freiheit des Handelns. Sie kaufte das verwaiste Bad Mariabrunn im Jahre 1866 und hat es trefflich verstanden, die Leichtgläubigkeit und Schwachheit ihrer Mitmenschen zu ihrem Vortheile auszunutzen.

— (Musikfeste während der Weltausstellung in Paris.) Das französische Generalkommissariat für die Pariser Weltausstellung hat das Spezialreglement veröffentlicht für die Betheiligung an den musikalischen Productionen in dem Palaste des Trocadero. Nach den Bestimmungen desselben werden die Werke aller ausstellenden Nationen aufgenommen, und wird ebensowol die Tonkunst als auch die ausführende Kunst in Berücksichtigung gezogen. Fremdländische Musikgesellschaften können nur über Vorschlag ihrer nationalen Kommission zugelassen werden. Den zugelassenen Vereinen wird für ihre Productionen der große Festsaal des Trocadero unentgeltlich zur Verfügung gestellt, im übrigen werden alle Musikaufführungen auf Kosten der Gesellschaften selbst unternommen. Dieselben bestimmen die Höhe des Eintrittspreises, und es fällt ihnen die volle Einnahme nach Abzug allfälliger Autorgebühren und der gesetzlichen Armensteuer zu. Außer den großen Productionen werden auch Konzerte abgehalten werden, in welchen die nationale Musik der verschiedenen Völker zur Aufführung kommen soll, und hat das Generalkommissariat einen der Konferenzsäle des Trocadero für dieselben bestimmt. Das Programm der fremdländischen Musikproductionen erstreckt sich auf die nationalen Werke lebender Meister wie auf Werke verstorbener Compositeure ohne Rücksicht auf deren Nationalität. Der große Festsaal des Trocadero faßt 4400 Plätze, und zwar: bedeckte Logen 336, unbedeckte Logen 224, Sperrsitze 1303, Amphitheater 1554, Tribünen 555 und gewöhnliche Sitzplätze 428. Der Saal für die kleineren Productionen wird beiläufig 500 Sitzplätze enthalten, von denen 100 dem französischen Generalkommissariate reserviert bleiben. Die Aufführungen finden ausnahmslos nur des Nachmittags statt.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Jänner 1878.

(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

todt geboren 3 Kinder;

es starben: im 1. Lebensjahre 8 Kinder, und zwar: an Schwäche 2; Kinnbadekrampf, Lungenatelektasie, Fraisen, Blutzersehung, Atrophie und Brechdurchfall je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 12 Personen, und zwar: vom 2. bis 5. Jahre an Auszehrung und Wasserkopf je 2; an Tuberkulose, Group und Lungenlähmung je 1 Kind; vom 6. bis 10. Jahre: an Wasserkopf, Group und Blutzersehung je 1 Kind; vom 10. bis 20. Jahre: an Fehrfieber und Tuberkulose je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 20 Personen, und zwar: an Tuberkulose 4; an Magenkrebs, Puerperal-Peritonitis und Hirnhautentzündung je 2; an Erschöpfung, Gehirn- und Rückenmarkentzündung, Lungenemphysem, Lungenödem, Pyämie, Wassersucht, Lungenentzündung, Paralysis progressiva und Selbstmord durch Erhängen je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 31 Personen, und zwar: an Lungenlähmung und Marasmus je 6; an Lungenentzündung, Lungenödem und Wassersucht je 3; an Magenkrebs, Krebsdyskrasie, Brand der Alten, Lungenemphysem, Tuberkulose, Pleuritis, Schlagfluß, Darmkatarrh, Entartung der Unterleibsorgane und verunglückt durch einen Schlag aufs Hinterhaupt beim Fall je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Tuberkulose 8mal, d. i. 10·8 Prozent; Marasmus und Lungenlähmung je 6mal, d. i. 8·1 Prozent; Lungenentzündung 4mal, d. i. 5·5 Prozent aller Verstorbenen. Group gab zweimal die Todesursache ab, zymotische Krankheiten niemals.

Der Dertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 36 Personen, im städtischen Armenversorgungshause 2 Pründner und in der Stadt und in den Vorstädten 36 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 13, Petersvorstadt 1, Polanavorstadt 8, Kapuzinervorstadt 2, Grabischa 7, Krafau und Tirnau 3, Karlstädtervorstadt 1, Pradekyvorstadt und Hühnerdorf 0, Moorgrund 1.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem constitutionellen Verein.) Der constitutionelle Verein für Krain hielt vorgestern abends im Klubzimmer der hiesigen Kasinorestitution seine 67. Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vereinsobmann Herrn Dr. v. Schrey mit der Mittheilung eröffnet, daß sich der kürzlich neu gewählte Ausschuss in folgender Weise konstituiert habe: Obmann Dr. v. Schrey, Obmannstellvertreter Finanzrath Dimich, Schriftführer Professor Linhart und O. Bamberg, Kassier Leskovic. Ueber Antrag des Vorsitzenden beschloß sodin die Versammlung einstimmig, dem früheren Vereinsobmann Herrn Dr. Suppan, in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um den constitutionellen Verein erworben hat, den wärmsten Dank auszusprechen. Dr. v. Schrey wurde ermächtigt, diesen Ausdruck im Namen der Versammlung Herrn Dr. Suppan zur

Kenntnis zu bringen. — Zum ersten Punkte der Tagesordnung — Besprechung der bevorstehenden Ergänzungswahlen des Laibacher Gemeinderathes — ergriff der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger das Wort und gab dem Wunsche Ausdruck, jedes Mitglied des constitutionellen Vereines möge in seinen Kreisen dahin wirken, daß die Ergänzungswahlen im liberalen Sinne ausfallen. Es sind elf Gemeinderäthe zu wählen, u. z. fünf für den ersten und je drei für den zweiten und dritten Wahlkörper. Redner stellte schließlich folgende Anträge: 1.) Der Ausschuss des constitutionellen Vereines habe die Wahlbewegung zu leiten und sich aus weiteren Mitgliedern des Vereines und gleichartigen Gesinnungsgenossen zu verstärken; 2.) von dem bisherigen Prinzip der Wahlagitation sei nicht abzugehen; es seien Probewahlen zu veranstalten, um die Persönlichkeiten, die als Kandidaten auftreten, und ihre Tendenzen kennen zu lernen; alle Gesinnungsgenossen haben zusammenzuwirken und das Geeignete einzuleiten, um wieder ein günstiges Resultat zu erzielen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. — Der zweite und letzte Punkt der Tagesordnung — Discussion über den gegenwärtigen Stand der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn — entfiel, da Herr Dr. Schaffer durch Unwohlsein verhindert war, seinen diesbezüglich angemeldeten Vortrag persönlich zu halten. Derselbe wurde für die nächste, im Laufe des Monates April d. J. einzuberufende Versammlung vertagt, worauf der Obmann die Versammlung für geschlossen erklärte.

— (Kasino-Unterhaltung.) Die ursprünglich für den heutigen Abend projektiert gewesene Gesellschafts-Unterhaltung im hiesigen Kasinovereine wurde auf nächsten Samstag den 6. April verschoben, da die Vorbereitungen zu den hiebei zur Darstellung gelangenden lebenden Bildern noch einige Tage erfordern. Der zweite, im Laufe des Monates April noch stattfindende Gesellschaftsabend wird durch Aufführung von Theaterstücken durch Gesellschaftsmitglieder ausgefüllt werden.

— (Anastasijs Grün-Denkmal.) Die im vorigen Jahre angeregte Geldsammlung für das Anastasijs Grün-Denkmal hat im ganzen 6139 fl. ergeben, welche einstweilen in der Sparkasse fruchtbringend angelegt sind. Wie die „Tgpt.“ mittheilt, wurden bereits drei jüngere Bildhauer aufgefordert, Skizzen eines Denkmals zu Ehren des gefeierten Dichters anzufertigen. Bekanntlich soll dieses Denkmal in Graz aufgestellt werden.

— (Handschristlicher Nachlaß.) Wie man uns mittheilt, wird der gesammte handschriftliche Nachlaß des verstorbenen krainischen Historiographen und Numismatikers Anton Jelouschegg von dessen gegenwärtigem Besitzer um billigen Preis zum Verlaufe ausgesetzt. Derselbe — das Werk einer mehr als dreißigjährigen Thätigkeit — besteht aus folgenden Handschriften: 1.) Die Reihenfolge aller wichtigen historischen Begebenheiten in den römischen Staaten und im Innern von Europa von der Zeit der Gründung Roms bis auf Kaiser Karl den Großen; 2.) von Kaiser Karl dem Großen bis auf Kaiser Franz Josef I. 3.) Die Regierungszeit des Kaisers Franz Josef I. vom Jahre 1849 bis gegen Ende des Jahres 1875. 4.) Die Geschichte aller übrigen Staaten Europa's in fünfzehn Abschnitten nebst einer Beilage, enthaltend die Geschichte der ungarischen Königinnen. 5.) Die Geschichte von 27 deutschen Bisthümern, nämlich: Augsburg, Bamberg, Basel, Chur, Breslau, Konstanz, Eichstätt, Freisingen, Fulda, Halberstadt, Hildesheim, Lübeck, Lüttich, Meissen, Merseburg, Metz, Münster, Naumburg, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Speier, Straßburg, Verdun, Worms und Würzburg. 6.) Die Genealogie und die Münzkunde von Baiern, Dänemark, England, Großbritannien, Frankreich, Polen, Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Schweden, Neapel und Sizilien, Spanien und Ungarn. 7.) Die Geschichte der Päpste. 8.) Die deutschen Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz und Trier, und die Erzbischöfe von Bremen und Magdeburg. 9.) Die Erzbischöfe und Bischöfe von Böhmen, enthaltend die Geschichte des Erzbisthums Prag und der Suffraganbisthümer Leitmeritz, Königgrätz und Budweis, weiters die Geschichte der Bisthümer Brünn, Wien, Linz, St. Pölten, Salzburg, Trient, Brigen, Gurk, Sedau und Savant. — Wir machen daher Freunde der Geschichtskunde auf diesen handschriftlichen Nachlaß aufmerksam, welcher nur gegen Bezahlung der vom verstorbenen Historiographen A. Jelouschegg seinem Zimmervermieter Herrn Berger rückständig gebliebenen geringen Verpflegungskosten sofort käuflich zu erwerben ist. Herr Berger wohnt in Laibach am Alten Markte, im Hause des Herrn Debeuf, im ersten Stod.

— (Aus dem Verein der Aerzte in Krain.) Als Nachtrag zur Tagesordnung der am 3. April d. J. stattfindenden ärztlichen Vereinsitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag des Laibacher Stadtphysikus Dr. Kowatsch in dem Sinne angemeldet, daß der ärztliche Verein angesichts der vom orientalischen Kriegsschauplatz drohenden Epidemiegefahren statutengemäß durch Petitionen an den Gemeinderath dahin wirken möge, daß in unserer Stadt die schrecklichsten sanitären Uebelstände beseitigt werden.

— (Theater.) Der vorgestrige Theaterabend, dessen Reinertragnis für den hiesigen Armenfond bestimmt war, das jedoch, nach der Physiognomie des

Hausen zu urtheilen, kaum für einige bescheidene Volkskinderhinderer hinreichen dürfte, brachte uns ein hier noch nicht gesehenes fünfactiges Volksschauspiel: „Salon und Kloster“, von Georg Horn. Der Verfasser, welcher eine schmutzige Sprache führt, hat einen veralteten Stoff unter einem bestechenden Titel mit einigem modernen Flitter anständig aufgezupft und seinem Werke die Antheilnahme eines Publikums gesichert, das an grellen Effekten und tendenziösen Floskeln Gefallen findet. Die hiesige Vorführung desselben war von der Darstellung getragen, und ihr hat die Novität die beifällige Aufnahme zu verdanken, die ihr bei uns zutheil wurde. Herr Kraft that sich durch eine markige Wiedergabe des „Dr. Welling“ namentlich hervor, sowie auch Fr. Anselm als „Doni“ den Ton hingebungsvoller Liebe und verzweifelter Resignation gleich ergreifend getroffen hat. Herr Reuthold (Meßner), Frau Dupré (Schwester Ignatia) und Herr Ströhl (Straßner) lieferten durchwegs gute Gestalten.

— (Photographisches Gruppenbild.) Die kürzlich von der Laibacher freiwilligen Feuerwehr in corpore veranstaltete photographische Aufnahme, bei welcher sich 85 Mann mit sämtlichen Spritzen, Steiger- und Rettungsapparaten betheiligten, ist vortrefflich gelungen. Die Gruppierung ist eine sehr malerische, da die Steiger bis zum Dache des zwei Stockwerke hohen Fürst Auersperg'schen Palais auf den verschiedenen Leitern vertheilt sind, während die Spritzmannschaft mit den gesamten Geräthen die Mittelgruppe bildet; die Schutzmannschaft ist in der vordersten Reihe aufgestellt. Die Ausführung der Photographie macht dem Atelier des Herrn E. Pogorelec alle Ehre.

— (Flüchtiger Gemeindebeamte.) Der in St. Martin bei Vittai heimatsberechtigter, zuletzt bei der Gemeinde St. Crucis im Gerichtsbezirke Ratschach als Gemeindebeamte in Verwendung gestandene 34-jährige Felix Maier, seines Zeichens Maschinist, hat nach Verübung der Verbrechen der Amtsveruntreuung und des Betruges seinen obigen Dienst verlassen und ist flüchtig geworden. Derselbe wird vom Rudolfswerther Kreisgerichte fleißig verfolgt.

— (Sagor, Graßnigg und Trifail.) Die drei Kohलगewerkschaften Sagor, Graßnigg und Trifail beabsichtigen dem Vernehmen nach, sich zu einer großen Gesellschaft zu fusionieren. Die gestrige „N. fr. Presse“ theilt hierüber nachstehendes mit: „Das südsteirische Kohlenbecken, dessen Production schon jetzt eine sehr bedeutende und dessen Entwicklungsfähigkeit eine noch viel größere ist, leidet, abgesehen von den gegenwärtig wenig befriedigenden Absatzverhältnissen, am meisten durch die Concurrenz, die sich die einzelnen Gewerkschaften unter einander machen. Die Trifailer Kohलगewerkschaft, die bedeutendste Unternehmung im dortigen Becken, deren Production über fünf Millionen Zentner beträgt, war in Erkenntnis dieses Uebelstandes schon seit längerer Zeit bemüht, eine Fusion der nächstgrößten Gewerkschaften zu Stande zu bringen, und hat infolge dessen schon vor einigen Jahren Unterhandlungen mit der im Besitze vieler Privaten befindlichen Gewerkschaft Sagor und der Gewerkschaft Graßnigg angeknüpft, die bekanntlich dem Kohलगewerkschaften gehört. Diese Verhandlungen zerschlugen sich damals, sind aber seit kurzem wieder mit mehr Aussicht auf Erfolg aufgenommen worden, und zwar auf der Basis, daß die Trifailer Gewerkschaft die auf den Gewerkschaften Sagor und Graßnigg ruhenden Lasten übernimmt und den Rest des zu vereinbarenden Kaufpreises mit eigenen Actien begleicht.“

— (Literarisches.) Aus der Feder A. Th. von Grimms, des Erziehers der russischen kaiserlichen Familie, erschien kürzlich im Verlage von J. B. Scholz-Curtius Sohn in Wiesbaden unter dem Titel „Meister Martin“ ein dramatisches Gedicht in zwölf Bildern, in welchem der Autor ein poetisches Bild des großen evangelischen Reformators Martin Luther im Kampfe mit den Verfechtern des katholischen Glaubens entwirft. Den Bühnen gegenüber ist das Gedicht als Manuscript

declariert. In der wohlfeilen Volksausgabe kommt dasselbe auf 1 Mark 20 Pfennige zu stehen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 29. März. General Ignatieff conferierte heute durch vier Stunden mit dem Grafen Andrassy. Es verlautet, derselbe reise morgen ab.

Wien, 29. März. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Bukarest: Zwei russische Kavalleriedivisionen, aus Bulgarien zurückbeordert, besetzten die strategische Linie Sinaia-Predeal. Nach Rückkehr Bratiano's aus Wien ist eine Kabinetsänderung wahrscheinlich.

Aus Berlin berichtet die „Pol. Kor.“: Ungeachtet des scharfen Gegensatzes zwischen London und Petersburg dauern die Bemühungen von dritter Seite zur Annäherung der gegnerischen Standpunkte fort.

Aus Athen (Pol. Kor.): 8000 Türken griffen die Belion-Insurgenten an, dennoch bot Hobart Pascha den Insurgenten Waffenruhe, falls die aus Griechenland Geflohenen zurückkehren würden. Die Insurgenten verlangen vorerst Anerkennung der provisorischen Regierung Thessaliens.

London, 29. März (Globe.) Gestern abends wurden wichtige, entscheidende Instructionen an Admiral Hornby telegraphiert für den Fall entscheidender Bewegungen in oder bei Konstantinopel.

Petersburg, 29. März. Die Reserve-Gardesappeurs besichtigend, sagte der Kaiser: „Wenn ihr in die Action eintreten solltet, hoffe ich, daß ihr gleiche Tapferkeit zeigen werdet, wie euere Kameraden.“

Rom, 29. März. „Fanfulla“ meldet: Sir Paget theilte gestern offiziell Corti mit, England habe beschlossen, an dem Kongresse in Berlin nicht theilzunehmen.

Konstantinopel, 29. März. Man spricht neuerlich von der bevorstehenden Occupation Bujukdere's durch die Russen.

Berlin, 28. März. (N. fr. Pr.) In hiesigen leitenden Kreisen glaubt man, es werde Ignatieff gelingen, Oesterreich zur Neutralität in einem eventuellen anglo-russischen Kriege zu bewegen. Danach verlautet, Ignatieff sei ermächtigt, Oesterreich die Bezeichnung und Annectierung Bosniens und Albaniens, eventuell auch Salonichi's anzubieten.

London, 28. März. (N. Br. Tgl.) Graf Derby legte im weiteren Verlaufe der Oberhausitzung in eingehender Rede die Gründe seines Rücktrittes dar. Er sagte: Die Regierung ist plötzlich zu einem hochernsten Entschlusse gelangt, dem er nicht zustimmen konnte. Diese Maßregeln müssen nicht nothwendig zum Kriege führen, dennoch konnte er sie nicht billigen. Wenn er auch die von seinen bisherigen Ministerkollegen angestrebten Endziele gutheißt und zwischen ihm und ihnen in dieser Beziehung keine Meinungsverschiedenheit herrscht, so hätte er doch die Anwendung anderer Mittel gewünscht. Er könne nicht die heute beschlossenen ernsten Maßregeln der Regierung als durch die Klugheit geboten betrachten, weil er der Ansicht ist, daß solche Schritte nicht im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens liegen, sondern vielmehr den Frieden Europa's bedrohen. Er findet außerdem die Einberufung der Reserven für die Sicherheit des Landes nicht für nothwendig. Nur bezüglich der Frage, unter welchen Bedingungen England den Kongress beschicken solle, stimme er ganz mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts überein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. März.

Papier-Rente 60/40. — Silber-Rente 64/40. — Gold-Rente 72/30. — 1860er Staats-Anleihen 110/75. — Bank-Actien 788. — Kredit-Actien 221/75. — London 122/20. — Silber 107/25. — R. f. Münz-Dulaten 5/74. — 20-Franken-Stücke 9/76 1/2. — 100 Reichsmark 60/15.

Verstorbene.

Den 22. März. Anna Blaschke, Private, 88 Jahr, Petersstraße Nr. 2, Altersschwäche.

Den 23. März. Josef Esterber, Schusters Kind, 13 Monate, Polanastraße Nr. 23, Fraisen. — Adolf Letan, Tischlers Kind, 7 Wochen, Brühl Nr. 27, Fraisen.

Den 24. März. Josef Bejsek, jub. Steuereinnahmer, 66 J., Sitticherhofgasse Nr. 1, Schlagfluß.

Den 25. März. Valeria Barnas, Oberconducteurs-Kind, 6 J. 6 Mon., Petersstraße Nr. 40, Fraisen. — Otto Meneghini, Friseurs Kind, 9 J. 4 Mon., Elisabeth-Kinderspital, Coralgia suppurativa.

Den 27. März. Magdalena Klinger, Realitätenbesitzerin, 61 J., Graberzthor Nr. 8, Erschöpfung der Kräfte.

Den 28. März. Alois Butelstein, Hausbesizers Kind, 9 Mon., Petersstraße Nr. 48, Zehrfieber.

Im Zivilspitale:

Den 9. März. Ein unbekannter Bettler, 80 J., Marasmus, sterbend überbracht. — Den 10. März. Josef Schmalz, 25 J., Weißgerber, Hirnhautentzündung. — Den 12. März. Matthäus Zeras, 60 J., Zmwohner, Magenkrebs; Gregor Sluga, 53 J., Arbeiter, Lungenbrand. — Den 13. März. Franz Cajhen, 16 J., Schneider, Lungentuberkulose; Johann Sever, 64 J., Zmwohner, Lungenödem. — Den 14. März. Maria Bahovec, 42 J., Arbeiterin, Lungentuberkulose; Matthäus Sluga, 40 J., Arbeiter, Gehirnerschütterung; Anton Androjna, 61 J., Gärtner, Lungenentzündung. — Den 17. März. Gertraud Camernit, 70 J., Köchin, Herzfehler. — Den 18. März. Jakob Trebil, 39 J., Zmwohner, Lungenentzündung. — Den 19. März. Franz Jönigmann, 37 J., Arbeiter, Tuberkulose; Anton Florjancil, Hirnhautentzündung. — Den 21. März. Johanna Stopar, 30 J., Arbeiterin, Lungentuberkulose; Florian Novak, 58 J., Zmwohner, chronischer Darmkatarrh. — Den 22. März. Martin Gorjup, 76 J., Bettler, Marasmus senilis.

Angekommene Fremde.

Am 28. März.

Hotel Stadt Wien. Essinger, Schreier, Hanover, Schweinburger, Grünwald, Riste, und Schorr, Agent, Wien.

Hotel Elefant. Löwy, Reis, und Bartel, Wien. — Dornisch, Pfarrer, Mariathal. — Fromade, Ingenieurswitwe, Klagenfurt.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zehnten male: Der Seeladell. Komische Oper in 3 Acten, mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. — Musik von Richard Wenzel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Nimmels	Witterungsbezeichnung
7 U. Mg.	728.19	+ 2.4	SB. schwach	Regen	39.60
9 „ „	726.39	+ 5.4	SB. schwach	Reg. u. Neb.	Regen
9 „ Ab.	723.16	+ 3.2	WB. schwach	Reg. u. Neb.	Regen

Seit nachts ununterbrochener Regen; der Schloßberg im dichten Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur + 3.7°, um 2.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für diejenigen, deren Beruf anhaltendes Sprechen erfordert, wie Advokaten, Redner, Lehrer, Prediger, ist kaum etwas Höheres, als ein Schnupfen, andauernde Heiserkeit, oder die Noth irgend eines Halsleidens. Man bringt dagegen wol alle möglichen Medicamente in Form von Pasten, Sympen, sanen u. zur Anwendung, welche indeß, wie jedermann weiß, in den meisten Fällen das Uebel keineswegs hindern, seinen langsamen und naturgemäßen Verlauf zu nehmen. Nur der Theer vermag eine schnelle, um nicht zu sagen augenblickliche Erleichterung zu verschaffen, und dies Resultat tritt schon bei Gebrauch von 4 bis 6 Guyot'schen Theerkapseln per Woche ein.

Da der Flacon 60 Kapseln enthält, so stellt sich die ganze Kur auf nicht höher, als einige Kreuzer per Tag, und es ist eine Thatfache, daß von 10 Personen, welche einen Versuch mit diesem Heilmittel gemacht haben, 9 daran für immer geheilt wurden.

Die Guyot'schen Theerkapseln haben infolge ihres großen Erfolges vielfache Nachahmungen hervorgerufen, und übernimmt Herr Guyot eine Garantie nur für diejenigen Flacons, welche seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Hotel Europa.

Heute Samstag den 30. März, abends 8 Uhr:

Konzert-Soirée des ersten Badner Salon-Quintetts Wanna.

Börsenbericht.

Wien, 28. März. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete das Geschäft in unveränderter Disposition, verkaufte aber später infolge der Nachricht, daß die Berliner Börse die russischen Werthe werfe.

	Geld	Ware
Papierrente	61.80	61.90
Silberrente	65.85	66.95
Goldrente	73.70	73.80
Rose, 1839	316.—	317.—
„ 1854	107.25	107.75
„ 1860	111.—	111.25
„ 1860 (Fünftel)	119.50	120.—
„ 1864	135.—	135.25
Ung. Prämien-Anl.	77.—	77.25
Kredit-A.	163.50	164.—
Rudolfs-A.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	91.50	91.75
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.25
Domänen-Pfandbriefe	141.—	141.50
Oesterreichische Schatzscheine	100.—	100.20
Ung. Operz. Goldrente	87.80	88.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50	99.—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	110.—	110.25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.50	—
Niederösterreich	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.75 bis 61.80. Silberrente 65.75 bis 65.85. Goldrente 73.60 bis 73.70. Kredit 229.— bis 229.50. Anglo 96.50 bis 96.75. London 120.25 bis 120.40. Napoleons 9.62 bis 9.63. Silber 105.50 bis 105.70.

	Geld	Ware
Galizien	84.25	84.75
Siebenbürgen	75.50	76.—
Temeser Banat	77.50	78.—
Ungarn	77.80	78.40

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	96.75	97.—
Kreditanstalt	229.—	229.25
Depositenbank	157.—	159.—
Kreditanstalt, ungar.	221.25	221.50
Nationalbank	794.—	796.—
Unionbank	62.—	62.25
Verkehrsbank	99.—	99.50
Wiener Bankverein	76.—	76.50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Nisib-Bahn	113.50	114.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	371.—	373.—
Elisabeth-Westbahn	167.—	167.50
Ferdinands-Nordbahn	1969.—	1970.—
Franz-Joseph-Bahn	128.25	128.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	243.50	244.—
Raschau-Oderberger Bahn	102.80	103.—
Lemberg-Gernowitzer Bahn	121.50	122.—
Lloyd-Gesellschaft	402.—	405.—
Osterr. Nordwestbahn	108.75	109.—
Rudolfs-Bahn	115.25	115.50
Staatsbahn	252.50	253.—
Südbahn	78.—	73.25
Theiß-Bahn	177.—	177.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	92.—	92.50
Ungarische Nordostbahn	110.50	111.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	135.50	136.—

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. B.)	107.—	107.50
„ „ (i. B. B.)	89.85	90.—
Nationalbank	98.25	98.40
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.50	95.—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	93.25	93.75
Ferd.-Nordb. in Silber	106.—	106.50
Franz-Joseph-Bahn	88.25	88.50
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	102.25	102.75

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	88.75	89.—
Siebenbürger Bahn	65.—	65.20
Staatsbahn 1. Em.	155.75	156.—
Südbahn à 3%	111.75	112.—
„ 5%	93.50	93.75
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	58.55	58.75
London, kurze Sicht	120.25	120.40
London, lange Sicht	120.25	120.40
Paris	47.85	47.90

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dulaten	5 fl. 65	fr. 5 fl. 66
Napoleonsd'or	9 „ 62	„ 9 „ 62 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	59 „ 15	59 „ 25
Silbergulden	105 „ 50	105 „ 70

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 96.50 bis 96.75.